

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 33 38. Jg.

14. Aug. 1925

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3373) Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-schluß: Montag. Telefon Amt Norden 4268
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten. **Postverlagsort Schkeuditz.**

Der Verbandstag in Köln.

I.

Nun sind die Tage angebrochen, da die Ausgewählten der Kollegenschaft im Verein mit den verantwortlichen Zentralkörperschaften des Verbandes Rat halten sollen, um mit neuer Kraft nach neu festgelegten Richtlinien das Verbands-schiff in die Zukunft zu steuern, nachdem der Internationale Lithographenbund in erster Beratung in Köln ebenfalls Entscheidungen getroffen hat, die zum Wohle der Kollegenschaft der Welt ausschlagen möchten. Wie der Internationale Kongreß seine Beratungen gepflogen hat, und welche Beschlüsse zu fassen notwendig war, das finden die Kollegen an anderer Stelle des Verbandsorgans in einem ausführlichen Bericht.

Dem Verbandstag voraus ging eine Sitzung des Verbandsbeirates, an dem die Mitglieder des Vorstandes teilnahmen, soweit sie in Köln anwesend sind sowie der Kollegen Hansen als Vertreter des Verbandsausschusses. Die Sitzung beschäftigte sich ausschließlich mit den geschäftlichen Notwendigkeiten des Verbandstages.

Ein Begrüßungsabend am Sonntag in den schönen Räumen der „Flora“, ausgestattet mit einem guten, allerdings etwas zu umfangreichen Programm, leitete den Verbandstag ein. Aus der Begrüßungsrede des Kollegen Haß, die einen tiefen Eindruck hinterließ, und der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Mitgliedschaft Köln, des Kollegen Sturm, sei zur Unterrichtung der Kollegen folgendes im Auszug wiedergegeben:

Nachdem Kollege Haß im Namen des Verbandes die erschienenen Delegierten sowie die Vertreter unserer ausländischen Kollegen, den Vertreter der Stadt Köln, Herrn Dr. Hanke und die rheinländischen Kollegen begrüßt hatte, wies er darauf hin, daß die Aussicht, Köln im August von einer Besetzung frei zu sehen, die Veranlassung für die Verbandskörperschaften war, den Verbandstag in Köln abzuhalten. Denn es sei den Verbandskörperschaften ein Bedürfnis gewesen, den rheinischen Kollegen durch Abhaltung des Verbandstages den Dank auszusprechen für die Treue zum Verbandsrat, die sie in aller-schwierigster Zeit, in Not und politischen Kämpfen bewiesen hätten. Der Rhein, der viel umstritten worden sei, der deutsche Rhein mit seinen Sagen und seinen rebenumkränzten Höhen, seinem Wein und seinen Mädchen, hätte weiter bewirkt, den Verbandstag nach Köln einzuberufen. Denn wer den Rhein gesehen hat, hat mit das schönste Stück Deutschlands gesehen. Aber nicht zur Erholung, sondern zu ernster Arbeit seien die Delegierten nach Köln gekommen. Und diese Beratungen knüpfen an eine große Vergangenheit an. In Köln ist der unvergängliche, stets hochverehrte August Bebel geboren, in Köln wirkte Karl Marx, im Rheinland rief mit Erfolg Ferdinand Lassalle die Arbeiter zur Organisation auf und auch für den Verband ist Köln und das Rheinland historischer Boden. Nicht nur, daß im Rheinland schon frühzeitig in den Köpfen der Kollegen der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation Raum hatte, ist es 25 Jahre her, daß der Deutsche Senefelder-Bund in Köln getagt hat. Würde auf dieser Tagung auch nicht die Einigung zwischen Verband und Bund möglich, die angestrebt wurde, so legte sie doch den Grund dazu, diese Einigung fünf Jahre später zu vollziehen. Auf diesem Verbandstage können drei Kollegen wieder als Teilnehmer am Verbandstage begrüßt werden, die schon vor 25 Jahren im Dienste der Kollegen tätig waren, und zwar die Kollegen Lange, Leinen und Herbst, die

heute dem Vorstand angehören. Nachdem noch Kollege Haß den ausländischen Kollegen für ihre finanzielle Hilfe in schwerster Zeit des Verbandes Dank gesagt hat, wünscht er, daß die Meinungskämpfe, die auf dem Verbandstage auszufechten sind und ausgefochten werden müssen, wieder in alter Kollegialität ausgefochten werden mögen. Die Gegensätze sollen ausgetragen werden, aber wenn der Verbandstag entschieden hat, wenn das geistige Ringen zu Ende ist und neue Richtlinien für das Wirken des Verbandes gezogen sind, dann muß in alter Einigkeit und Geschlossenheit gemeinschaftlich den neugesteckten Zielen zugestrebt werden. Daß die Beschlüsse des Verbandstages so fallen, daß auch die Kölner Tagung eine Waffenschmiede geworden ist, die neue Kräfte zur Vertretung der Interessen der Kollegen auslöst, neue Freundschaften knüpft und der Solidarität neuen Antrieb gibt, das ist der Wunsch der Verbandsleitung, dem sie Ausdruck gibt. Und in diesem Sinne wollen wir an die schweren Aufgaben herangehen, die dem Verbandstag zu lösen gestellt sind.

Reicher Beifall, der dem Kollegen Haß für seine Darlegungen von der gut besuchten Begrüßungsfeier der Kölner Kollegenschaft wurde, ließ erkennen, daß den anwesenden Kollegen aus dem Herzen gesprochen war. Und die Stimmung, die über der ganzen Veranstaltung lag, und sicher auch Ausdruck der Gefühle war, die für unsern Verband im ganzen Lande lebendig sind, gibt die Zuversicht, daß auch in Zukunft die Kollegen treu zum Verbandsrat stehen, der ihnen ein wirksamer Schutz ist in den wirtschaftlichen Kämpfen, die sie notwendigerweise ausfechten müssen. Diese Kämpfe erfolgreich führen zu können, dafür sollen die Verbandstage die Grundlagen schaffen. So sei denn dem Gange der Verhandlungen des Kölner Verbandstages das Wort gegeben, um die Kollegenschaft zu informieren, was von den Delegierten geleistet wurde.

Kollege Haß eröffnet den Verbandstag Montagmorgen 9¹/₄ Uhr und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch diesmal die Verhandlungen in altgewohnter Kollegialität geführt werden. Nach Verlesen der Anwesenheitsliste begrüßt Kollege Haß nochmals die als Delegierte erschienenen Kollegen, die ausländischen Gäste, die Vertreter der graphischen Verbände, den Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, unseren langjährigen zweiten Vorsitzenden des Verbandes Hermann Müller, den Kollegen Bauknecht, der ebenfalls erschienen ist, unsern Kollegen Conrad Müller und alle, die es möglich gemacht haben, als Zuhörer den Verhandlungen des Verbandstages beizuwohnen. Dann wird zur Wahl der Leitung des Verbandstages geschritten und den Kollegen Haß, Verbands-vorstand und Reiß, Leiter des Gaues Rheinland-Westfalen die Leitung einstimmig übertragen.

Als Schriftführer werden die Kollegen Peter (Hannover), Holze (Leipzig) und Paul (Berlin) gewählt.

Im Anschluß an die Wahl gedenkt der Vorsitzende der im Laufe der drei Jahre Verstorbenen, insbesondere des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Kollegen Sillier, dem ein besonderer Nachruf gewidmet wird.

Kollege Sturm (Köln), begrüßt dann den Verbandstag im Namen der Mitgliedschaft Köln, während Kollege Neumann, der Senior der Organisation der Kollegenschaft des Gaues Rheinland-Westfalen, im Namen des Gaues den Verbandstag begrüßt. Er hofft, daß der Verbandstag gute Arbeit leistet. Im Namen des Orts-ausschusses des ADGB. Köln begrüßt der Ge-

nosse Kreibolm den Verbandstag; im Namen der graphischen Verbände wünscht Kollege Seitz dem Verbandstag einen guten Verlauf.

In deutscher Sprache überbringt Kollege Poels (Belgien), der Sekretär unserer Berufsinternationale, dann die Grüße der Kollegen aller dem Bunde angeschlossenen Länder. Er kann die freudige Mitteilung machen, daß auf dem Verbandstage der amerikanischen Kollegen der Antrag auf Anschluß an unseren Internationalen Bund zur Beratung steht und Aussicht besteht, beim nächsten internationalen Kongreß auch amerikanische Kollegen begrüßen zu können. Weiter spricht er im Namen der belgischen Kollegen dem Verbandsrat den Dank für die ideale wie materielle Hilfe in ihrem schweren Kampfe aus. Lebhafter Beifall wird dem Kollegen Poels für seine freundlichen Worte. — Als alter Freund unseres Verbandes überbringt auch Kollege Mühlberger (Wien), dem Verbandstage beste Grüße. Österreich und Deutschland gehören zu sammen; dieses Ziel zu erreichen sollte mit eine Aufgabe der Zukunft sein. Es überbringen dem Verbandstag dann noch Grüße der Kollege Greuter (Schweiz), der wünscht, daß die alten guten Beziehungen, die immer zwischen Deutschland und der Schweiz bestanden haben, auch in Zukunft bestehen möchten.

Dann wird zur Wahl der Mitglieder der Kommissionen geschritten. Die vom Verbands-vorstand schon zwei Tage vor Stattfinden des Verbandstages zur Arbeit berufene Kommission zur Beratung der Anträge zum Statut, die mit den Kollegen

Rieß (Nürnberg),
Simon (Karlsruhe),
Sack (Barmen),
Gragen (Berlin),
Hentschel (Leipzig),
Ulrich (Hamburg) und
Lange, Verbandsvorstand

besetzt worden ist, wird vom Verbandstage anerkannt. In die

Mandats-Prüfungskommission

werden folgende Kollegen gewählt:

Gruß (Magdeburg),
Dohl (Stuttgart),
Schneider (Bautzen),
Roth (München) und
Keller (Düsseldorf).

Die Kommission zur Festsetzung der Diäten und Nachprüfung der Beamtengehälter wird mit folgenden Kollegen besetzt:

Großmann (Leipzig),
Rieß (Nürnberg),
Krackau (Glogau),
Dürr (München),
Ulrich (Dresden),
Sturm (Köln),
Hensecke (Berlin),
Hansen, Verbandsausschuß und
Ulrich (Hamburg), Angestellter.

In die Besondere- und Redaktionskommission werden die Kollegen

Adlerstein (München),
Herr (Nürnberg),
Koch (Dresden),
Büchner (Leipzig),
Beyer (Frankfurt a. M.),
Nikolai (Berlin) und
Ronnger (Berlin), Schriftleitung

gewählt. Dann wird in die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten eingetreten, über die, und den weiteren Gang der Verhandlungen, in der nächsten Nummer des Verbandsorgans berichtet werden soll.

Tagung der Berufs- Internationale.

Am 7. und 8. August 1925 tagte in Köln ein außerordentlicher Kongreß unserer Berufs-Internationale, der sich, wie die Tagesordnung zeigt, fast ausschließlich mit der Entwicklung der Technik beschäftigte.

Solche Tagungen zeigen immer einen bedauerlichen Mangel in unserer Schulbildung, bei der uns keine fremden Sprachen vermittelt werden. Das ist nicht nur eine Ursache zu zeitraubenden Übersetzungen, sondern ruft in vielen Fällen Mißverständnisse hervor, die erst wieder in langwierigen Erklärungen berichtigt werden müssen. Wenn es unserer Tagung trotzdem gelang, reichhaltige Arbeit zu leisten, so haben wir das zum guten Teil der fleißigen Arbeit der Übersetzer und der Sprachkenntnisse unseres Sekretärs zu danken, der die drei Kongreßsprachen beherrscht.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht über den Offsetkonflikt zwischen Steindruckern und Buchdruckern in den verschiedenen Ländern, der gedruckt vorlag und zu dem auch der internationale Sekretär der Buchdrucker, Verdan, geladen war, machte der Kollege Poels einige ergänzende Ausführungen, in denen er zunächst hervorhob, daß die Buchdrucker den Offsetdruck selbst zu den lithographischen Verfahren rechnen. Wir brauchen uns also über die technische Seite dieser Frage heute nicht auseinanderzusetzen. Auch die Frage, ob Buchdrucker zur Bedienung der Offsetmaschinen herangezogen werden sollen, bildet nicht mehr den eigentlichen Kern des Streites, da diese bereits durch verschiedene nationale Abkommen geregelt ist. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht das Verlangen der Buchdrucker, die Offsetmaschine als gemeinsames Organisationsgebiet zu betrachten. Das ist für uns undiskutierbar, wir müssen vielmehr darauf bestehen, daß nur unsere Organisationen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für diese Maschinen regeln. Nicht nur das Interesse der Organisationen verlangt das, sondern in erster Linie das der Drucker an diesen Maschinen.

Der Vertreter der Buchdrucker meint in seinen Ausführungen, die er vom Manuskript verliest, die Verhandlungen zwischen den Organisationen können nur auf der Grundlage des Gemeinschaftsgebiets geführt werden. Eigentlich handele es sich nicht um ein Eindringen des Buchdruckers in das Gebiet des Steindrucks, sondern umgekehrt, der Steindrucker dringe in das Gebiet des Buchdrucks ein. Durch den Offsetdruck werden die Buchdrucker mit ihren Maschinen von ihren Plätzen verdrängt, um Steindruckern Platz zu machen. Das Gemeinschaftsgebiet bietet den Vorteil, daß die Arbeitsverhältnisse besser geregelt werden können, dort, wo die Steindrucker nur wenig aktionsfähige Mitglieder besitzen. (Eine merkwürdige Begründung, bei der Stellung der Buchdrucker zum Industrieverband, D. B.). Der Organisationszwang könne den Buchdruckern nicht zugemutet werden, weil der Wechsel der Organisationen für einen Gewerkschafter ein unwürdiger Zustand sei und auch die Buchdrucker ihre Würde hätten.

In der Aussprache wurde allgemein hervorgehoben: an eine Aufteilung des Organisationsgebietes ist nicht zu denken, der lachende Dritte ist dann nur der Unternehmer. Von deutscher Seite wurde betont, daß die Richtlinien das äußerste Entgegenkommen darstellen, das wir zeigen können. Von dem österreichischen Vertreter wurde mitgeteilt, daß am 19. Mai 1925 in Wien ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Buchdruckers tagte, in dem einmütig festgelegt wurde, chemische Druckverfahren gehören in den Wirkungskreis des Senefelder-Bundes (unsere österreichische Bruderorganisation). Aus Frankreich wird der bedauerliche Fall mitgeteilt, daß ein Schweizer Buchdrucker um etwa die Hälfte des üblichen Lohnes eine Maschine bediene. In diesem Falle gelingt es dem Unternehmer ausgezeichnet, Nutzen aus dem Verhalten des Buchdruckers zu ziehen. Der Tarifvertrag unserer tschechischen Organisation bestimmt, daß der Offsetdruck nur dem Steindruck zugehört. Der Schweizer Vertreter wies die Behauptung des Sekretärs der Buchdrucker-Internationale zurück, daß durch die Offsetmaschine Buchdrucker verdrängt würden. Nicht einen einzigen Fall könnten sie aufweisen, wogegen wir zahlenmäßig nachweisen können, daß in früheren Perioden eine große Zahl unserer Kollegen aus dem Beruf herausgeworfen wurden. Bei den Tarifverhandlungen der Buchdrucker 1917 in der Schweiz habe Schlumpf erklärt, das Lithographiegewerbe habe keine große Ausdehnungsmöglichkeit mehr, da ihm vom Buchdruckgewerbe der Boden streitig gemacht würde. Und derselbe Schlumpf könne sich heute nicht genug tun mit dem Geschrei, der Offsetdruck sei der Tod des Buchdrucks. Besonders lebhaft ging der englische Vertreter ins Zeug, der von keinerlei Nachgeben wissen wollte und den Buchdruckern absolut das Recht abspricht, die Offsetmaschine zu bedienen. Er beklagt sich bitter darüber,

wie das internationale Sekretariat der Buchdrucker durch geheime Rundschreiben an die Landesorganisationen den Streit überall hingetragen hat; in England sei vorher keine Meinungsverschiedenheit vorhanden gewesen. Besonders scharf geißelte er auch das Verhalten der Buchdrucker in Laupen.

Die gleiche Klage über die Wirkung des geheimen Rundschreibens der Buchdruckerinternationale kam bei den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Hollands, Tschechi und Dänemarks zum Ausdruck und der internationale Sekretär der Buchdrucker meinte, den Vorwurf der Engländer, daß er Gift in den Ländern ausstreue, dadurch zurückzuweisen, indem er erklärte, das sei unwahr, er habe nur die Beschlüsse auszuführen, was seine Organisation beschlossen hat, was wir ihm sehr gerne glauben, wodurch aber nur die Tatsache erhärtet wurde.

Kollege Poels sagte in seinem Schlußwort, eine Lösung der ganzen Frage könne nur eine Änderung der Organisationsform bringen.

Nach einer sehr eingehenden Diskussion zum zweiten Punkt der Tagesordnung, der als Fortsetzung des ersten anzusehen ist, wurde beschlossen:

„Der am 7. und 8. August 1925 in Köln abgehaltene außerordentliche Lithographenkongreß erklärt:

1. Daß er die vom Luzerner internationalen Kongreß von 1923 angenommene Resolution betr. die technische Entwicklung des graphischen Gewerbes aufrecht erhält und die von seiner Exekutive dem Hamburger internationalen Buchdruckerkongreß von 1924 vorgelegte Resolution betr. die Zuständigkeit über die Offsetmaschine billigt.

2. Er bedauert die auf letzterem Kongreß von den Buchdruckern angenommene Entschliebung und billigt die von unserer Exekutive gegenüber der vorgesehenen gemeinsamen Zusammenkunft der beiden Exekutiven im März 1925 angenommenen Stellung.

3. Das Exekutivkomitee der Lithographen-internationale ist jederzeit bevollmächtigt, mit dem Internationalen Buchdruckersekretariat eine Verständigung zu suchen, sofern die von uns in Hamburg gefaßte Resolution ebenfalls zur Diskussionsgrundlage gemacht wird, wonach die Offsetmaschine als Steindruckverfahren anerkannt wird und als solches in den Organisationsbereich der Steindrucker fällt, womit auch die Angehörigen anderer Berufe, die den Offset ausüben, die Pflicht haben, in die Steindruckerorganisation überzutreten.“

Die ersten beiden Absätze wurden einstimmig angenommen, der dritte mit starker Mehrheit unter dem Vorbehalt: 1. daß von den Buchdruckern die Verhältnisse in Laupen bereinigt, 2. die Geheimzirkulare aufgehoben werden und 3. der Hamburger Beschluß zurückgezogen wird. In der Begründung kam unter Zustimmung des Kongresses zum Ausdruck, daß die Laupener Vorgänge als Streikbruch zu werten sind, die Geheimzirkulare den Streit erst in den meisten Ländern entfacht haben und die Hamburger Resolution von den Buchdruckern so verstanden sein will, daß der Lithographenbund erst das Gemeinschaftsgebiet anerkennen müsse, ehe verhandelt würde und überhaupt nur die Hamburger Resolution der Buchdrucker als Grundlage der Diskussion dienen könne.

Wir sind der Meinung, durch diesen Beschluß ist den Buchdruckern ein Weg gewiesen, den sie gehen können, wenn es ihnen im Ernste um eine Verständigung zu tun ist. Wenn auch das Internationale Sekretariat der Buchdrucker den Hamburger Beschluß nicht einfach beseitigen kann, so wird es doch seine Aufgabe sein, in Bälde einen Kongreß einzuberufen, der die unmögliche Haltung von Hamburg revidiert, eine Haltung, die ein Diktat, aber keine Verhandlungsgrundlage für zwei Organisationen ist. Es ist nur dem Versöhnungswillen der Kongreßleitung zu danken, wenn nicht Beschlüsse gefaßt wurden, die unweigerlich zu den schärfsten Auseinandersetzungen mit den Buchdruckern geführt hätten. Die nicht gerade geschickte Rede des internationalen Sekretärs der Buchdrucker und das provozierende Verhalten von Schlumpf auf dem Hamburger Kongreß, der jede versöhnliche Stimmung unterdrückte und im Laupener Konflikt eine unfaire Rolle spielte, hat zu dieser Stimmung das meiste beigetragen. Wir begrüßen es, daß unser Kongreß keinen Stimmungsbeschluß gefaßt hat, sondern sich von sachlichen Motiven leiten ließ, um so den Kampf zu verhindern und den Weg zur weiteren Verhandlung offen zu lassen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, die Einführung der „Typar“-Schreibsetzmaschine, lag ein gedruckter Bericht des Kollegen Roelofs (Holland) vor, in dem er auf die Bedeutung dieser Setzmaschine des Flachdrucks hinweist und der Aufmerksamkeit der Landesorganisationen empfiehlt. Es wurde beschlossen, die Länder haben ihren Standpunkt schriftlich dem internationalen Sekretariat mitzuteilen.

In Belgien herrscht zur Zeit ein Streik, der 85 Proz. unserer Kollegen umfaßt. Die Unter-

nehmer machen den Versuch, nach Kündigung des bisherigen Tarifverhältnisses unserer dortigen Organisation soviel Verschlechterungen aufzuzwingen, daß der Kampf unbedingt aufgenommen werden mußte. Die belgischen Kollegen appellierten an die Solidarität der Internationalen und ersuchten um finanzielle Unterstützung, um in diesem Kampf siegen zu können. Unter dem lebhaften Beifall des ganzen Kongresses wurde einstimmig beschlossen, für die Dauer von drei Wochen pro Woche und Mitglied 50 Pf. an das Internationale Sekretariat abzuführen, womit die belgischen Kollegen unterstützt werden. Sollte der Kampf nach drei Wochen noch nicht beendet sein, so werden Darlehen in der gleichen Höhe weiter gewährt.

Damit hat der Kongreß den Unternehmern aller Länder gezeigt, daß die Arbeiterschaft Mittel und Wege besitzt, um solchen Versuchen, wie in Belgien zu begegnen und internationale Solidarität kein Schemen ist. Sie wird sich auch in anderen Fällen erweisen. z -/.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Aussichten für eine langsame Besserung der deutschen Wirtschaft als Gesamtorganismus werden von Monat zu Monat immer geringer. Fast hilflos stehen wir den Tatsachen gegenüber, daß trotz niedriger Löhne unsere Waren teurer sind als wie die des Auslandes, daß unsere Produktionsmengen trotz auffällig vergrößerter Anlagen noch lange nicht das Friedensmaximum erreicht haben, geschweige sich mit ausländischer Konkurrenz messen können und endlich, daß der Unkostenballast, der auf den einzelnen Erzeugnissen liegt, jedes vernünftige Maß überschreitet, obwohl der Umsatz in jeder Branche zurückgegangen ist. Die Kapitalgesellschaften verteilen zum größten Teil keine Dividenden, trotzdem sie doch, um diese verteilen zu können, ihr Kapital zusammengelegt haben. Der Großhandel kann die fälligen Wechsel nicht einlösen, obgleich der letzte Konsument den Einzelhändler in bar bezahlt. So ließen sich noch eine Menge widersinniger wirtschaftlicher Tatsachen anführen, die mit einer oberflächlichen Begründung, wie zu kurze Arbeitszeit, zu hohe Zinsen, zu drückende Soziallasten, zu hohe Steuern, noch nicht erschöpfend erklärt sind. Denn schließlich sind hohe Steuern auch nach ihrer Erhebung noch Kaufkraft, ebenso wie hohe Zinsen oder zu kurze Arbeitszeit, die von den konkurrierenden ausländischen Parallelunternehmen nicht übertroffen wird. Es müssen also noch andere Gründe vorhanden sein, die den gesetzmäßigen Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf einer mittleren Preisbasis verhindern; denn seit fast einem Jahre scheint es uner-schütterlich festzustehen: „teure Ware bei billiger Arbeit“, „geringe Produktion bei großem Produktionsapparat mit ziemlich voll beschäftigter Menschenmasse“. Um nun den Ursachen dieses Mißverhältnisses auf die Spur zu kommen, müssen wir uns einmal fragen, ob der deutsche Produktionsapparat überhaupt fähig ist, mehr zu leisten als der gegenwärtige Absatz ist? Diese Frage müssen wir leider glatt verneinen; wir sehen, daß unser industrieller Apparat gemessen am Friedensstande eine Größe von ungefähr 120 Proz. hat. Diese 120 Proz. befriedigen bei ziemlich voller Beschäftigung etwa 60 Proz. des Friedensstandes an inneren Konsum und Export. Es läßt also den Schluß entstehen, daß die Hälfte der deutschen Industrie, weltwirtschaftlich gesehen, nicht existent ist und daß die andere Hälfte sich nur zum größten Teil gegenüber dem entscheidenden Konkurrenten Amerika halten kann, indem sie die Löhne bis zu 50 Proz. unter dem dortigen Lohnniveau hält; im vielleicht unrichtigen Ergebnis, daß nur 25 Proz. der deutschen Produktionsanlagen auf der Höhe sind, während der andere Teil in seinen Arbeitsweisen und seinen Anlagen offensichtlich veraltet ist, also für einen Konkurrenzkampf nicht mehr in Frage kommt. Diesen Tatsachen müssen wir ins Auge sehen lernen und es läßt große Unfähigkeit erkennen, wenn immer wieder die alten Ursachen zur Bemäntelung der Schäden angeführt werden, so wie in letzter Zeit der Kapitalmangel. Genügend bekannt ist doch, daß einer Reihe von Unternehmern genügend Kapital zur Verfügung stand (siehe Auslandskredite) und trotzdem von einer rationelleren Arbeitsmethode nichts zu spüren ist, im Gegenteil wird der Ruf nach Schutzzoll immer lauter. Darum möchte ich behaupten, daß wir gegenwärtig in einer Krise der industriellen Rückständigkeit leben, die niemals durch Zölle, sogenannte Erziehungszölle beendet werden kann. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß Deutschland allein freihändlerische Tendenzen verfolgen möchte; sondern ganz Europa, das in abgeschwächterem Grade unter denselben Schwierigkeiten leidet, soll aufhören sich gegenseitig in der Entwicklung zu hemmen, damit eine gemeinsame Basis gefunden wird, um den riesigen Vorsprung Amerikas einholen zu können. Ob und wie weit sich die deutsche Wirtschaft in dieser Hinsicht bewegt, soll uns die Lage auf den einzelnen Märkten zeigen.

Die Indexziffern der deutschen Großhandelspreise, die vom statistischen Reichsamt errechnet werden, stiegen in der ersten Juliwoche von 134,2 auf 134,9 Proz. Damit hat der Gesamtindex genau den Stand der Industriestoffe erreicht. Die Lebensmittel gingen von 135,9 auf 135 Proz. herauf, was als ein günstiges Zeichen für die Landwirtschaft anzusehen ist; zumal noch dazu kommt, daß diejenigen industriellen Erzeugnisse, die die Landwirtschaft braucht, billiger sind als der Gesamtindex der Industriestoffe zu erkennen gibt, also daß die Agrarprodukte teurer sind als die Industriewaren. Diese Entwicklung dürfte allerdings nur denjenigen Landwirten zugute kommen, die die Produkte der Viehzucht verkaufen; denn Getreide kann vor der Ernte noch nicht geliefert werden und Gemüse hat wenig Einfluß auf die Höhe der Indexziffern. Es muß also damit gerechnet werden, daß eine weitere Verteuerung der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands sich in einer Steigerung der Produktionskosten bemerkbar macht. Hier und da aufflackernde Streiks lassen diese Annahme bestätigen, was natürlich eine weitere Behinderung unseres so dringend nötigen Exportes bedeuten würde. Die Folge davon wäre ein Verlust fremder Zahlungsmittel und die Sorge um die Währung würde wieder akut werden. Ein Zustand, den die Aufwertungsschuldner mit Sehnsucht erwarten.

Beobachtet man den Geschäftsgang der wichtigsten Erwerbszweige, so kann man von einer kleinen Besserung berichten. Besonders scheint die Textilindustrie davon betroffen zu sein. Ein ebenso gutes Geschäft verzeichnet das Bekleidungs- und Schuhfabrikation und man wird nicht fehl gehen, wenn man diese leichte Entspannung der Situation auf den Einfluß der Saisonaufträge zurückführt. Ziemlich unübersichtlich ist die Lage im Baugewerbe durch Aussparungen und Streiks geworden, doch wird man von einer Verschlechterung kaum sprechen können. Die ausgesprochen notleidenden Industrien beschränken sich zum größten Teil auf den Kohlenbergbau, die Eisenindustrie und die damit verwandten Branchen. Es wäre jedoch völlig falsch von einer steten Besserung zu sprechen, weil die saisonmäßige Erleichterung der Lage zum großen Teil dadurch verursacht wird, daß infolge der außerordentlich günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes das Einkommen der Massenkonsumenten stieg und daß höchstwahrscheinlich kurz nach der Ernte die rückläufige Entwicklung eintreten wird, da unter dem Einfluß der Lebensmittelteuerung der Käuferkreis industrieller Waren kleiner werden wird. Inwieweit das Hereinkommen ausländischer Kredite diesen Schluß trügerisch werden läßt, entzieht sich augenblicklich jeder Beurteilung, doch läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß unsere Handelsbilanz weiter passiv sein wird, wenn es uns nicht gelingt mit den neu aufzunehmenden Auslandskrediten die Rationalisierung der Warenerzeugung so zu fördern, daß sich die Vermehrung der Unkostenquote ausgleicht und übertrifft.

Was die Warenmärkte betrifft, so ist von einer weiteren Senkung der Getreidepreise zu berichten. Dies wird wohl auf den ziemlich allgemeinen günstigen Ernteaussichten beruhen. Insbesondere steht die Ernte in Europa über dem Durchschnitt. Auf dem Baumwollmarkt machen sich erneute Unsicherheiten geltend, besonders die Lage in China wird mit großem Unbehagen verfolgt. Die Preisbewegung auf den Metallmärkten ist ruhig. Die deutsch-polnischen Differenzen sind bisher ohne Einfluß auf den Zinkmarkt geblieben.

Die Anspannung der Geldsätze am Geld- und Kapitalmarkt ließ um die Mitte des Monats nach. Tägliches Geld war ungefähr mit 10,5 Proz. zu haben, während Monatsgeld mit 10,5 bis 11,5 Proz. wenig zu haben war. Letzteres liegt an der ungenügenden Versorgung mit Reichsbankgeld. Es wird mit einer weiteren Versteilung des Geldmarktes zu rechnen sein, da die Ultimoforderungen immer stärker werden, um die Rückzahlungen ausländischer Kredite zu bewerkstelligen. Inwieweit diese Momente durch die neuen Anteilprojekte (Berlin, Bayern, Köln, Kommunaleinheitsleihe und Rentenbank-Kreditanstalt) parallelisiert werden, wird die Zeit lehren. Jedenfalls wird der Erlös dieser Anleihen im Inlande verbleiben, d. h. zur Reichsbank fließen und damit den Geldmarkt verflüssigen helfen; anders als bei den industriellen Krediten, von denen erhebliche Teile zur Bezahlung ausländischer Rohstoffeinfuhr benutzt wurden. Am Privatdiskontomarkt war das Angebot verschieden. Es ging bis zu 15 Millionen hinauf. Die Sätze vom 3. Juli waren 7 1/2 Proz. kurze Sicht und 7 1/2 Proz. lange Sicht. Die Effektenbörse, besonders die Berliner, lag den ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnissen (Wirtschaftsverhandlungen) entsprechend lustlos. Die Erörterungen über den angeblichen Kapitalbedarf von Krupp sowie über den angekündigten Abbau im Thyssenkonzern ließen die Kurse im allgemeinen weiter abbröckeln. Insolvenzgerichte, die nicht unbegründet sind (neben verschiedenen Firmen des Warenhandels, wurde

auch eine Maklerfirma schwach) und die Behauptung, daß man an die Auflösung der Rhein-Eibe-Union denke, brachten weitere Verstimmungen, auch am Montan-Aktienmarkt. Alles in allem ein getreues Wirtschaftsbild unseres Landes. Erka.

Bericht des Gautages vom Gau VI, Dresden.

Am 28. Juni 1925 fand in Dresden im Volkshaus der Gautag für den Gau statt. Bei der Eröffnung begrüßt der Gauleiter, Kollege Winkler, die erschienenen Vertreter der 15 Mitgliedschaften des Gaus sowie den Kollegen Herbst vom Verbandsvorstand, und die Vertreter der Bruderverbände, den Kollegen Freitag vom Buchdruckerverband, Höschler vom Hilfsarbeiterverband und den Kollegen Lange vom Verband der Buchbinder. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wird, ehren die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen die Toten des Verbandes, im besonderen ihren langjährigen Vorsitzenden, den verstorbenen Kollegen Sillier. Zu Vorsitzenden werden die Kollegen O. Winkler (Dresden), M. Schneider (Bautzen) gewählt, als Schriftführer die Kollegen H. Koch (Dresden) und A. Freudemann (Chemnitz). Die den Gautag vorgeschlagene Tagesordnung wird von diesen genehmigt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gaurvorstandes.
 - a) Kasse,
 - b) Tätigkeit,
 - c) Bericht aus den Mitgliedschaften und Aussprache über den Geschäftsbericht.
2. Die Aufgaben des Verbandstages. (Ref. Koll. Herbst v. Verbandsvorstand).
3. Anträge und Gauangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung liegt ein schriftlicher Bericht des Gaurvorstandes vor, der vom Kollegen Winkler ausführlich noch erläutert und ergänzt wird. Der Bericht weist einleitend auf Stellung und Bedeutung unseres Gewerbes in der Gesamtwirtschaft hin und schildert dann die Schwierigkeiten, mit denen der Verbands- und Gaurvorstand während der Berichtszeit zu kämpfen hatte. Die Zeit der Geldentwertung ließ die Zahl der Arbeitslosen hoch anschwellen und machte eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit fast unmöglich. Der Umfang der Arbeitslosigkeit zeigt sich am deutlichsten in der größten Zahlstelle des Gaus, in Dresden. Im 4. Quartal 1922 waren 77 Kollegen mit 241 Wochen arbeitslos, während das 3. Quartal 1923 600 Kollegen mit 2600 Wochen Arbeitslosigkeit sich auswies. Mit wenigen Abweichungen zeigten alle Mitgliedschaften des Gaus die gleiche Erscheinung. Mit der Stabilisierung der Mark besserte sich das Wirtschaftsleben und brachte auch in unserem Gau langsam, aber eine stetige Verbesserung der Beschäftigungsverhältnisse. Am Ende des Jahres 1924 konnten die letzten Steindruck- und Lithographen im Gewerbe untergebracht werden. Je mehr die Inflationsverhältnisse in Erscheinung traten, um so schlimmer wurde die Entlohnung in unserem Gewerbe. Die Kollegen haben alle diese Jahre der Not noch im Gedächtnis und es erübrigt sich auf all diese Dinge im besonderen einzugehen. Wenn es 1924 den Arbeitgebern in unserem Gewerbe gelang, mit Hilfe des Reichsarbeitsministeriums eine Verlängerung der Arbeitszeit durchzusetzen, so sind die diesjährigen Verhandlungen des Tarifabschlusses mit der Festlegung der achtstündigen Arbeitszeit abgeschlossen worden. Die Befürchtungen, daß mit der Bestimmung über Überstunden im neuen Tarif auf Umwegen eine Verlängerung der Arbeitszeit herbeigeführt werden könnte, hat bis dato den Schwarzsehern nicht Recht gegeben; allerdings ist von den Kollegen in den Betrieben für die Erhaltung des Achtstundentages ein großes Maß von Überzeugungstreue und Selbständigkeit erforderlich; daß der Tarifvertrag in seiner Laufzeit als ein selbstgeschaffenes Berufsgesetz von beiden Vertragskontrahenten geachtet werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Ohne zwingende Gründe dürfen Einzelwünsche und Forderungen nicht dazu führen, den Tarif zu erschüttern. Auch der technischen Entwicklung in unserem Gewerbe muß erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden, und die Anregung „Technische Vereinigungen“ zu gründen, muß dort, wo es noch nicht geschehen ist, nachgeholt werden.

Würde in der vergangenen Zeit durch die Ungunst der Verhältnisse ein Teil der Kollegen in ihrer Meinung in den Gegensatz zur Verbandsleitung gebracht, so hat die Besserung des Wirtschaftslebens und die gesamte Entwicklung einen Umschwung bei den Kollegen hervorgerufen. Dieses konnte am besten festgestellt werden in der Versammlungswoche vom Februar dieses Jahres.

Trotz Meinungsstreit, innerer Zerklüftung und Wirren in der Arbeiterschaft hat das Organisationsgefüge bei uns keinen Schaden erlitten. Gestützt auf alte Mitgliedschaften steht auch

in unserem Gau das Verbandsleben ungeschwächt. Das Zusammenarbeiten zwischen Gaurvorstand und den Mitgliedschaften des Gaus war ein reibungsloses und befriedigendes, abgesehen von Chemnitz, wo in letzter Zeit größere Schwierigkeiten zu überwinden waren. Wenn infolge der Inflationszeit manches nicht getan werden konnte für die Mitgliedschaften von seiten des Gaurvorstandes, so kann doch heute ausgesprochen werden, daß für die Zukunft in diesem Punkte dieses Nichtmögliche wieder nachgeholt werden wird. Die vergangenen Zeiten haben manchen Kollegen aus seinem gewerkschaftlichen Gleichgewicht geworfen und es wird hier eine der Hauptaufgaben mit dem Gaurvorstand, durch Bildungsarbeit und Aufklärung diesen Gedanken wieder zu festigen. Dieses gilt hauptsächlich von den kleineren Orten des Gaus, wo noch nicht restlos alle Berufskollegen der Organisation angehören, die doch so grund notwendig ist, es würde auch dort manche Rückständigkeit verschwinden.

Das Tarifschiedsgericht wurde in geringem Umfange in Anspruch genommen und die meisten der Klagen wurden durch Vergleiche beigelegt.

Nach Vortrag des Kassenberichtes wurde ein Antrag der Revisoren auf Entlastung des Kassierers einstimmig angenommen.

Dem Bericht des Gaurvorstandes folgte die Aussprache und die einzelnen Berichte über die Lage der Gaurorte. Bei der Behandlung wurde unter anderem auch gefordert, daß die kommende Beitragsverhöhung in der Hauptsache der Streikunterstützung zugute kommen solle. In der Berichterstattung wurde auch von einzelnen Delegierten geklagt, daß das Interesse und Verständnis für das Verbandsleben in den einzelnen Mitgliedschaften von einzelnen Mitgliedern nicht immer, wie es eigentlich sein müßte, vorhanden sei. Dem Gaurvorstand wurde darum nahegelegt, durch eingehende Agitation die Mitgliedschaftsvorstände, in der Hauptsache bei den kleineren Mitgliedschaften, eingehend zu unterstützen. Auch darauf soll geachtet werden, daß die Arbeitsnachweise in erster Linie bei Stellenwechsel in Anspruch genommen werden. Um dieses durchzuführen, wird eine strengere Überwachung gefordert. Bautzen verlangt bei wichtigen Vorgängen eine schnellere Benachrichtigung durch den Gaurvorstand.

Eine größere Debatte rief die Überstundenfrage hervor. Nach reichlicher Aussprache wird ein Beschluß gefaßt, der die Mitgliedschaften verpflichtet, eine regelmäßige Statistik über die Leistung von Überstunden zu führen.

Der Kollege Herbst nimmt am Schluß der Diskussion zu einzelnen Fragen Stellung und gibt Aufklärung über diesen und jenen Punkt, der in der Diskussion in Erscheinung trat.

Im Schlußwort betonte der Kollege Winkler, daß in der Aussprache eine Reihe von Wünschen und Anregungen geäußert worden sind, die der Gaurvorstand bei seiner zukünftigen Tätigkeit beachten wird.

Zum 2. Punkte der Tagesordnung führte Kollege Herbst aus, daß der kommende Verbandstag die Aufgabe habe, Wege zu suchen, die die Lage der Kollegen gegenüber den vergangenen trüben Zeiten heben und sichern solle. Die Inflationszeit war keine gute in ihrer Wirkung auf das Verbandsleben. Alle Kräfte des Verbandsvorstandes waren in dieser Zeit durch Lohnverhandlungen dauernd in Anspruch genommen, so daß die übrigen Aufgaben vollständig in den Hintergrund gedrängt wurden. Wo in Mitgliederkreisen die Ursachen der Mißerfolge nicht in den wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt werden konnten, machte man die Leitung der Organisation dafür verantwortlich. Die hieraus entstehende Spannung zwischen einem Teile unserer Mitglieder und dem Verbandsvorstand kann als überwunden angesehen werden. Die Annahme des Tarifvertrages durch die Funktionäre des Verbandes im Jahre 1923 war durch die Zerrüttung der Kassenverhältnisse und der drohenden Verschlechterung des Wirtschaftslebens geboten. Im weiteren legte der Redner in längeren Ausführungen den Standpunkt des Verbandsvorstandes zur Gründung des Industrieverbandes dar sowie die Hemmnisse, die zur Schaffung eines solchen in den einzelnen Organisationen noch vorhanden sind. Habe sich auch an unserer Auffassung zur Gründung des Industrieverbandes nichts geändert, so steht doch die Tatsache fest, daß wir allein nicht in dieser Frage maßgebend sind. Einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte wird der über die Tarifverträge sein. Erfahrungen aus den vergangenen Zeiten weisen uns Wege für die zukünftige Arbeit im Ausbau für diese Position. Über die technische Entwicklung machte der Kollege Herbst gute und interessante Ausführungen, verbunden mit dem Gedanken, wie wichtig es ist, dieser Entwicklung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Hier wird der Verbandstag Gelegenheit haben, evtl. Einrichtungen anzuregen und zu schaffen, die unsere Kollegen in den Stand setzen, modernen Ansprüchen zu genügen und durch Qualitätsarbeit nicht bloß den

Weg zu weiteren Absatzmöglichkeiten unserer Produkte zu schaffen, sondern auch den einzelnen selbst in seiner Existenz zu heben.

Die Ausführungen des Kollegen Herbst wurden von allen Diskussionsrednern anerkannt und fand in bezug auf die technische Frage ihren Niederschlag in einer von dem Kollegen Jungmanns (Chemnitz), vorgelegten Resolution, die folgendes besagte:

„Der Gautag ersucht den Verbandstag, eine Möglichkeit zu schaffen, um innerhalb des Hauptvorstandes einen Kollegen für die Bearbeitung technischer Fragen und des Lehrlingswesens freizustellen, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß das Beherrschen der modernen Produktionsmittel uns jederzeit den Rücken stärkt im Kampfe um unsere Existenz. Ferner besonderen Wert auf die Ausbildung der Lehrlinge zu legen. Erleidet die Lehrlingsausbildung in der heutigen Zeit einen Mangel, so wird sich eine gewisse Not in unserem Beruf und Gewerbe in technischer Beziehung bemerkbar machen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im 3. Punkt wurden eine Reihe Anträge, die sich auf den Tarifvertrag, Arbeitsnachweis und Lehrlingswesen bezogen, erledigt. Sie wurden zur weiteren Bearbeitung dem Vorstand überwiesen. Ein eingetragener Dringlichkeitsantrag, in dem der Gautag Beschluß fassen sollte über die Entsendung zweier Kollegen aus dem Gau zu einer Studienreise nach Rußland, wurde mit 25 Stimmen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Aussprache darüber ergab folgendes. Wir sehen nicht ein, warum, wenn die deutschen Arbeiter sich vereinigen wollen, zu diesem Zweck eine Reise von Arbeitern nach Rußland nötig ist und im übrigen ist es gar nicht möglich, daß der Gau derartige Angelegenheiten entscheidet, sie passen in den Rahmen eines Gautages nicht hinein.

Nachdem unter Verschiedenem eine Reihe Anfragen lokaler Angelegenheiten aus den Gauen erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Tagung mit dem Wunsche, daß für die kommende Zeit, wie in den vergangenen Tagen, wir wiederum alle unsere Kraft in den Dienst der Organisation stellen. Ist es auch in den letzten Jahren vorwärts gegangen, so gibt es doch noch reichlich Arbeit zu leisten; dazu gehört Lust und Liebe im Dienste für die Allgemeinheit und im besonderen für die Organisation. H. K.

Mende abgelehnt. Nunmehr verbreitet Mende, wahrscheinlich aus Rache, das Gerücht, ein Verbandsangestellter Herbst, hätte 1913 in Leipzig 3000 Mark veruntreut. Darüber gestellt, verweigert Mende die Annahme weiterer Briefe. Klagbar gegen Mende vorzugehen, der weit und breit bekannt ist und durch seine Nepperien an vielen Orten nicht in guter Erinnerung steht, dürfte überflüssig sein. Schlümm ist nur, daß sich solche Elemente in unserem Beruf immer noch halten können. Ich warne deshalb alle Kollegen vor diesem gefährlichen Menschen. Ernst Herbst.

Feuilleton.

Eine neue Shakespeareausgabe.

Im November vorigen Jahres konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß der Volksbühnenverlag (Berlin NW 40) mit seiner neuen Schillerausgabe seinem Streben, eine Brücke zwischen Volk und Dichtung zu schlagen, einen schönen Ausdruck gegeben hat. Jetzt liegt ein neuer Beweis für dieses ernste Streben, den Arbeitern zu erschwinglichen Preisen die klassische Literatur näher zu bringen, von diesem Verlag vor. Der Volksbühnenverlag bringt nämlich in der Reihe seiner Klassikerausgaben jetzt eine sechsbändige Ausgabe von Shakespeares Dramen. Die Ausgabe ist von Dr. Arthur Kloesser besorgt und verwirklicht in würdiger Weise das Programm, das sich der Volksbühnenverlag für seine Klassikerausgaben gestellt hat: nicht nur, daß es sich um eine sehr gute Zusammenstellung der besten Übertragungen der Shakespeareschen Dramen handelt — durch das Lebensbild Shakespeares, das Kloesser der Ausgabe vorangestellt hat, durch seine knappen aber außerordentlich lebendigen Einführungen zu den einzelnen Werken und durch kurze Anmerkungen am Ende jedes Bandes wird auch dafür gesorgt, daß Shakespeares Schaffen von jedermann voll verstanden und in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt werden kann. Die Ausgabe ist philosophisch gewissenhaft und doch im besten Sinne volkstümlich. Der Verlag hat ihr überdies ein sehr würdiges Gewand gegeben. Sechs Bände, trotz ihrer durchschnittlich 400 bis 500 Seiten schlank und elegant wirkend, auf holzfreiem Papier und in Ganzleinen gebunden und künstlerisch ausgestattet, lassen die Ausgabe auch äußerlich als wertvolle Bereicherung jeder Bücherei erscheinen. Der Band kostet im Buchhandel 4,20 Mk., ist aber bereits zum Vorzugspreise von 3,— Mk. durch die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, Inselstraße 6, zu beziehen.

Vom Büchertisch.

Unter dem Sammeltitel „Marxismus und Naturwissenschaften“ erschien in der E. Laubschen Verlagsbuchhandlung soeben eine von O. Jansen - Tinz herausgegebene Gedenschrift zum 30. Todestage Friedrich Engels. Der stattliche Band in Groß-Oktav, umfaßt 180 Seiten, ist auf bestem Papier gedruckt und mit einem Porträt Engels geschmückt. Ein Fremdwortregister erleichtert sein Verständnis.

Das Buch läßt den revolutionierenden Einfluß der von Marx und Engels festgelegten Methode historisch-materialistischer Forschung auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften (Technik, Chemie, Physik, Anthropologie usw.) zumal im letzten Vierteljahrhundert überraschend erkennen und die kommende Umgestaltung besonders der technischen Grundlagen der Gesellschaft ahnen, die aus dem endgültigen Siege der Prinzipien Marx-Engels'scher Forschungsweise resultieren muß.

Vom Kampf um's Dasein bis zur Energetik Oswalds, vom mechanischen Materialismus bis zu Machs Positivismus, vom Darwinismus bis zum Neo-Lamarckismus spannt sich der Bogen der Probleme, die in dem Buche Beachtung finden. Friedrich Engels kommt mit seinem zuerst in der „Neuen Zeit“ erschienenen Aufsätze „Der Anteil der Arbeit an der Menschenwerdung der Affen“ und „Über historischen Materialismus“ zu Wort, von Dr. Gustav Eckslein sind aufgenommen die prachvollen Untersuchungen „Der Kampf ums Dasein“ und „Zur Methode der politischen Ökonomie“, während Friedrich Adler über „Friedrich Engels und die Naturwissenschaften“ schreibt. Der Herausgeber schiebt eine zusammenfassende Einleitung und gab jedem Beitrag eine charakterisierende Vorbemerkung voraus. Das Werk ergibt so einen imponierenden Überblick über die naturwissenschaftlichen Leistungen des wissenschaftlichen Sozialismus. Jung- und Altsozialisten, jedem nach naturwissenschaftlicher Erkenntnis Strebenden, wird es eine Fundgrube überraschender Einsichten sein und sie mit berechtigtem Stolz auf die das Gesamtgebiet menschlichen Wissens umspannende Geschlossenheit sozialistischer Weltanschauung erfüllen.

Um den Gewerkschaftsmitgliedern die Anschaffung zu ermöglichen, geben die Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S 14 und der Zentralvertrieb zeitgeschichtlicher Bücher, Berlin W 30 eine ungekürzte Sonderausgabe heraus, die nur 2,50 Mk. kostet. In den Ortsausschüssen und Zahlstellen der Gewerkschaften zirkulierende Subskriptionslisten auf diese billige, gleichfalls gut ausgestattete und kartonierte Sonderausgabe auf denen die Kollegen ihre Bestellungen machen können.

Bekanntmachungen.

Sperr. Die Firma A. Hegedüs in Lemberg ist wegen ausgebrochener Differenzen gesperrt. Wir ersuchen darum, etwaige Arbeitsangebote der Firma, die in Zeitungen Arbeitskräfte sucht, abzulehnen.

Der Vorstandsvorstand.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Licht- und Tiefdrucker.

Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruck-Gewerbe.

Die Geschäftsstellen obiger Tarifämter befinden sich am 3. August 1925:

Berlin SW 68, Markgrafenstr. 75, I. Hof, Aufg. 1, 1

Fernsprechnummer: Amt Dönhoff 3791.

I. A.: Richard Köhler, Geschäftsführer.

Warnung!

Der Steindrucker Fritz Mende, geboren am 14. Mai 1878 in Breslau, hat versucht, wiederum Mitglied des Verbandes zu werden. Der Vorstandsvorstand hat die Wiederaufnahme des

**Mehrere tüchtige Farbätzer
erstklassige Maschinenretuscheure
Auto- und Strichätzer**
suchen für sofort oder später J. G. Scheiter & Gliesecke, Kunstanstalt für Hochätzung, Leipzig, Brüderstraße 26-28.

**Autoätzer
Farbätzer u. Retuscheure**
gesucht. Chemigraphen, welche früher in Braunschweig tätig waren, werden bevorzugt. Köhler & Lippmann, Braunschweig.

Wir suchen zum baldigen Antritt mehrere **erstklassige
Autoätzer, Farbätzer
la Strichätzer**
der auch im Autoätzen mit aushelfen kann. Hermann Friedrichs, Hannover.

Bleindruck-Maschinenmeister
für den Druck von Zinkplatten, zum baldigsten Eintritt gesucht. Wegen Wohnungsmangel ledige Bewerber bevorzugt. Schillerwerk Godesberg Akt.-Ges., Godesberg a. Rh.

Wir suchen **erstklassigen
Photographen
Autoätzer u. Strichätzer**
gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt. Saarbrücker Klichsfabrik Saarbrücken.

Umdrucker bzw. Fertigmacher
in angenehme Dauerstellung gesucht. Gebrüder Walter, Papierverarbeitungswerk, Magdeburg-N.

**Tüchtige
Maschinenretuscheure**
in angenehme Dauerstellung zu sofortigen Eintritt gesucht. E. Schreiber G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77.

**Gute
Auto- und Strichätzer**
sucht Alb. Wolf, Mannheim.

Strich- oder Autoätzer
Für sofort oder später suchen wir tüchtigen Fa. Friedrich Graßhoff, Kiischeanstalt, Braunschweig.

UMDRUCKER
für Zink und Stein, tüchtige Kraft, u. dauernde Stellung gesucht. Eintritt sofort oder in Kürze. Angebote mit näheren Angaben erbittet. Kunstanstalt Hermann, Rabitz, Solingen.

**Tüchtigen
Positivretuscheur**
in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an M. Ruoff, Graphische Kunstanstalt, Pforzheim.

**Tüchtigen
Offsetdrucker**
für bessere Arbeiten an Mailänder Maschine zu baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Arbeitsmustern und Schilderung der bisherigen Tätigkeit erbeten an C. G. Vogel, Pöbbeck I. Thür. Betriebsbüro.

**Wir suchen einen **erstklassigen
Strichätzer****
für trockenes Verfahren in dauernde, angenehme Stellung. R. & J. Wenninger, Mannheim, Rheinlammstraße.

**Tüchtiger
Merkantil-
Lithograph**
zum raschnöglichsten Eintritt in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Proberbeiten an Carl Ph. Schmidt, Kaiserslautern.

**Mehrere tüchtige
Formstecher**
finden Beschäftigung in dauernder Stellung. C. Oschmann, Hannover, Vahrenwalderstraße 33c.

Neuheit!
Geruchlose
Schnelltrockenpaste
„EFFEKTO“
für Buch-, Flach- u. Offsetdruck
speziell für Lebensmittel-
Packungen.
H. Schnuhr, Berlin 33, Herkomerstr. 5.
Fabrik chem. techn. Präparate.